

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Merseburger Schatzplatz Nr. 5



Inserionspreis: die dreigeheilte Korpuszeile ober deren Raum 1 3/4 Flg.

Inseraten-Aannahme bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Ortsbehörden veranlasse ich, sich mit der in der Beilage zum 12. Stück des Amtsblattes abgedruckten **Instruktion zur Ausführung der §§ 18, 138, 156 bis 161 des Reichsgesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Alters-Versicherung vom 22. Juni 1889** bekannt zu machen und dafür Sorge zu tragen, daß dieselbe zur Kenntniß derjenigen Personen gelangt, welche in einem nach § 1 des Gesetzes versicherungspflichtigen Betriebe beschäftigt sind. Dabin gehören Personen von vollendetem 16. Lebensjahre, welche als Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge oder Dienstboten gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden, Betriebsbeamte, sowie Handlungsgehilfen und Lehrlinge, ausschließlich der in Apotheken beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge, welche Lohn oder Gehalt beziehen, deren regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt aber 2000 M. nicht übersteigt.

Den genannten Personen empfehle ich, sich mit den in der obenbezeichneten Anweisung bezeichnetem **Nachweise über die Dauer ihrer Beschäftigung seit 1. Januar 1886 bis zum Inkrafttreten des Gesetzes**, welches voraussichtlich am 1. Januar 1891 erfolgt, zu versehen, weil davon die **Bewilligung einer Invaliden- oder Altersrente abhängt, sofern die betreffenden Personen in den ersten 5 Jahren invalide werden.** Ist die Beschäftigung durch Krankheit unterbrochen gewesen, so muß auch hierüber eine Bescheinigung erbracht werden. Diese ist von den verschiedenen Krankenkassen und sofern die Krankheit über die Dauer der von den betreffenden Kassen zu gewährenden Krankenunterstützung gewährt hat, von den Gemeindebehörden zu erteilen.

Sämmtliche Nachweise sind sorgfältig aufzubewahren, um diese beim Eintritt der Invalidität vorlegen zu können.

Eine ausführliche Anweisung, sowie ein Schema zu den Bescheinigungen, sowie eine Belehrung über die Nothwendigkeit der Beschaffung der bezeichneten Arbeitsbescheinigungen ist dem heutigen Kreisblatt als besondere Beilage beigegeben.

Formulare zu den Bescheinigungen liefern die **Kreisblatt-Druckerei** und die Buchhandlung von Stolberg hieselbst. Merseburg, den 11. April 1890.

Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Merseburg, den 16. April 1890.

* Deutsch-Nafrika und Emin Pascha.

Seit einunddreißig Jahren bestand die wichtigste Aufgabe, welche in dem deutschen Schutzgebiete von Nafrika zu erfüllen war, in der Niederwerfung des arabischen Aufstandes und der Verbringung der Eingeborenen. Dem nach dort entsandten Reichskommissar Major Wis-

mann ist es geglückt, im nördlichen Theile der Küste und ihres Hinterlandes die Rebellen zu Paaren zu treiben und die Haupt handelswege nach dem Innern, über Muapua nach den Seen und von Pangani zum Kilimandscharo, wieder frei zu machen. Nach den neuesten Nachrichten hat sich auch Wana Heri, der die Rolle des gehängten Buschiri fortsetzte, unterworfen und haben einige der südlichen Hafenplätze, die bisher ganz in den Händen der Aufständischen waren, Friedensverhandlungen eingeleitet. Von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft ist schon vor einiger Zeit ein neuer Vertrag mit dem Sultanat von Zanibar abgeschlossen worden, die Poststationen sind von Bogamoyo bis Tanga wieder in Besitz genommen, die evangelische Missionsgesellschaft ist dabei, in Zanibar ein großes Krankenhaus zu bauen, die neue Reichsdampferlinie von Hamburg bis Delagoa-Bai wird die Fahrten wahrscheinlich schon in den nächsten Monaten aufnehmen — kurz die friedliche kolonialistische Thätigkeit tritt immer mehr an Stelle der kriegerischen.

Die Ausfichten auf feste Begründung der deutschen Herrschaft bis nach den großen Seen hin sind durch den Eintritt Emin Paschas in deutsche Dienste wesentlich erhöht worden. Emin oder mit seinem deutschen Namen Dr. Schnizer schlug das Anerbieten der englisch-ostafrikanischen Gesellschaft, in ihre Dienste zu treten und einen großen Zug nach Wadelai zu unternehmen, aus und stellte sich den deutschen Interessen zur Verfügung. Einige Londoner Blätter haben sich darüber sehr aufgeregt und es läßt sich immerhin verstehen, daß die Fruchtlosigkeit der „Errettung“ Emin's und das Fehlschlagen der Hoffnungen auf die Äquatorialprovinz bitter empfunden wird. Die Erregung bezog sich namentlich auch auf die Angabe, daß Emin berufen sei, eine große bewaffnete Expedition bis nach den südlichen Gebieten des Victoria Njanja zu führen. Der verständigere Theil der englischen Presse äußerte sich unbefangener, so z. B. die Pall Mall Gazette, welche schrieb: „Wir theilen die sentimentale Entrüstung über Emin's Undankbarkeit nicht. Erstlich ist Dr. Schnizer doch ein Deutscher, und zweitens war der Grund für Emin's Dankbarkeit doch ein recht dünner, da Emin gar nicht gerettet zu werden wünschte. Stanley hat ferner Emin gewiß nicht geschont. Sein schlimmster Feind hätte ihn nicht so verächtlich schildern können, als sein Befreier. Würde der Stanley'sche Zug überhaupt lediglich zur Rettung Emin's unternommen? Das ist natürlich die amtliche Version. Mögen aber diejenigen es glauben, die es können. Jedenfalls stand hinter dem Stanley'schen Zuge Sir William Macdonon, welcher, wie Jedermann weiß, auch hinter der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft steht.“

Wie es scheint, wird die erste Aufgabe Emin's darin bestehen, die in der deutschen Interessensphäre liegenden Hinterländer unter deutsche Hoheit zu bringen. In dem deutsch-englischen

Abkommen von 1886 ist die deutsche Interessensphäre im Norden und Süden durch Demarkationslinien abgegrenzt, die nördliche endigt ungefähr an der Wite des Ostufer's des Victoria Njanja südlich von Kawirondo, wo sich — also noch in der englischen Sphäre — nach den letzten Nachrichten Dr. Peters und Lieutenant von Liebmann auf ihrem von Witu aus unternommenen Zuge befanden. Im Westen bildet die natürliche Grenze der Tanganjasee beziehungsweise der Congoftaat. In deutschen colonialpolitischen Kreisen war nach Ausbruch der englisch-portugiesischen Streitigkeiten im Njassa-Gebiet — südlich von der deutschen Interessensphäre — der Wunsch laut geworden, die deutsche Regierung möchte, um ähnlichen Streitigkeiten vorzubeugen, ausdrücklich ihr Vorkrecht auf die Gebiete am Tanganjita und am Njanjasee erklären. Von anderer Seite wurde jedoch darauf hingewiesen, daß der Strand des Tanganjasees bereits in amtlichen Schriftstücken als Westgrenze bezeichnet worden sei.

Jedenfalls werden jene theoretischen Bedenken ganz hinwegräumen, wenn Emin praktisch die Westergrenze des Hinterlandes vornimmt, zunächst Tabora im Mittelpunkt der Seengebiete (von Muapua noch ein Stück weiter entfernt als dieses von der Küste) besetzt, und von da weiter operirt. Auch Stanley findet diese deutsche Unternehmung sehr vernünftig, in Kairo sagte er u. A. zu einem Berichterstatter: „Emin dürfte ganz Ugogo, Unyamwezi, Ukha, Ukinga u. s. w. annektiren, aber alle diese Länderchen liegen in der Sphäre des deutschen Einflusses. Wenn er alle die Araber für sich gewinnt von Bogamoyo bis Ujiji (30 Tanganjasee 5 Grad südlicher Breite und 30 Grad östlicher Länge von Greenwich), was macht es aus? Es wird seinen Ruf erhöhen und die englischen Interessen nicht schädigen. Es ist auch nur natürlich, daß die Deutschen wünschen sollten, ehrliches Spiel in dem ihnen mittelst Vereinbarung abgetretenen Territorium zu haben, und daß sie wünschen, alle die Handelsrouten in ihren eigenen Händen zu haben. Allein sie können nicht zu vorsichtig sein. Ich habe bis jetzt von keiner Handlungsweise der Deutschen oder Emin's gehört, welche meine Sympathien für dieselben erkalten lassen könnte.“ Anderer Meinung ist ein Theil der deutsch-freijünnigen Presse, welche von einer kräftigen Betätigung des deutschen Unternehmungsgewisses nichts wissen will und kleinmüthig, aber laut, über „kolonialabenteurer“ klagt.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

40. Sitzung vom 15. April. Mittags 12 Uhr. Bereits vor Beginn der Sitzung sind Reichskanzler und Ministerpräsident von Caprivi und Minister von Stöttner im Hause anwesend, welches zunächst das Andenken des verstorbenen Abg. Plünder-Neßen durch Erheben von dem Saale ehrt. Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort:

Ministerpräsident von Caprivi: Meine Herren! Ich bin heute geru unter Ihnen erschienen, nachdem es Majestät mich zum Präsidenten des Staatsministeriums er-

nannt hat, doch will ich kein Programm entwickeln. Sondern nur diejenigen persönlichen Beziehungen antupfen, die im Interesse der Förderung der Geschäfte nützlich und auszubilden sind. Sie werden begreifen und mir darin zustimmen, daß nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck, nachdem die feste Hand dieses großen Staatsmannes von den Geschäften sich zurückgezogen, gewisse politische Änderungen notwendig sind. Eine neue Ära wird deshalb aber nicht beginnen, wie heute hier und da geschrieben wird. Eine besonders glückliche Fügung ist es, daß in dem Moment, wo Fürst Bismarck zurücktritt, unser junger, thatkräftiger Monarch in die Wälder tritt. Es wird in Zukunft inoffiziell möglich sein, daß Wünsche, die früher naturgemäß in den Hintergrund treten mußten, künftig mehr Berücksichtigung finden. Vor Allem wird das kollegiale System im Ministerium wieder mehr in den Vordergrund treten, die einzelnen Ressorts werden eine größere Selbstständigkeit erlangen. Wir werden das Gute nehmen, wo und von wem es uns geboten wird. Auf diesem Wege wird auch die Regierung stets bereit sein, den Wünschen des Landes entgegenzukommen und so einen engen Zusammenhluß herbeizuführen, welcher für die Neugestaltung der inneren Verhältnisse Preußens und des Reiches von Notwendigkeit ist. (Bravo)

Das Gaus tritt darauf in die Tagesordnung ein. Dritte Beratung des neuen Etats.

Abg. Richter (res.): Ich muß offen gestehen und sage es gern, daß ich von den Erklärungen des Herrn Ministerpräsidenten lebhaft befriedigt bin. Ob wir von einer neuen Ära sprechen wollen oder nicht, ist ja gleich, die Hauptsache ist, daß es anders wird, und Änderungen werden stattfinden. Von der Einheit des Reiches ist keine Freiheit untereinander, hieran wird besonders zu denken sein. In der Verfassung des Reiches sind eine Reihe von Punkten gegeben, die noch der Erfüllung bedürfen. Ich hoffe namentlich, daß die Steuerfreiheit der ehemals Reichs-unmittelbaren nun aufgehoben wird; wir werden dadurch erhebliche Mittel gewinnen. Auch ist unser ganzes bisheriges Steuersystem, welches die ärmsten Klassen am schwersten trifft, ein Widerspruch gegen die modernen arbeitervreundlichen Bestrebungen. Die längst verpöbte Landgemeinde-Ordnung und das Schulabgabengesetz könnten bei gutem Willen der Regierung recht bald dem Ganzen unterbreitet werden, und darum möchte ich auch hieran erinnern. Bemerken will ich übrigens, daß der Erlaß der Regierung zu Köln, wonach den Lehren verboten wird, sich an regierungswidrigen Agitationen bei Strafe der Dienstentlassung zu beteiligen, auch von der Regierung in Arnberg erlassen ist, und obwohl der Herr Kultusminister die sofortige Aufhebung der Erlasse versprochen, haben dieselben doch bis nach den Reichstagswahlen bestanden. Aufhören muß auch die Replikenschriftschaft. Man kann heute bei einzelnen offiziellen Pressorganen mit nicht untergehen, was ministeriell und was Privatmeinung des Redacteurs ist. Der Preßsind hat eine ganz heillose Wirkung ausgeübt, da gewisse Blätter für ihre Gesinnung bestraft wurden. Von solcher Schmutzorganen angegriffen zu werden, war eine Ehre für Jeden, welcher eine der bisherigen Regierung nicht genehme Meinung vertrat. Möge die jetzige Regierung sich sobald als möglich von dem Replikensind freimachen und auch den Inzeratenschacher für die sogenannten, gutgefinnten Blätter beseitigen. Dann wird es besser um uns stehen! Nach den heutigen Erklärungen scheint die Kabinetsordre vom Jahre 1882, welche die inneren Verhältnisse im Ministerium ordnet, nicht mehr rechtskräftig zu sein; öffentlich erfahren wir über die neue Gestaltung Näheres. Was meine Partei betrifft, so bleiben wir die Alten; wo wir mit der jetzigen Regierung Hand in Hand gehen können, werden wir es gern thun, unseren Zielen aber manövriert weiter zustreben.

Abg. Schr. von Zeelig (freis.): Wir werden uns freuen, auch mit dem Herrn Ministerpräsidenten von Caprivi zusammenarbeiten zu können. Auch wir hoffen, daß die Staatsregierung die Auswüchse im Preßwesen bekämpfen und beseitigen wird, gleichviel ob die Presse sich offiziell oder oppositionell nennt. Für die bessere und geistreichere Entwicklung unserer inneren sozialen Verhältnisse wird es nötig sein, den jugendlichen Arbeitern die Tanz- und Schanklokale weniger oft zugänglich zu machen. Darin liegt der Reim zu manchen Ausschreitungen. Die Fährge für die Landwirtschaft ist und bleibt eins der bedeutendsten Verdienste des Fürsten Bismarck, Herr Richter hat sehr mit Recht gegen die Wirtschaftspolitik gesprochen. Die Getreidezölle sind aus heute noch eine unabweisbare Notwendigkeit im Interesse der Erhaltung der Landwirtschaft, an ihre Aufhebung ist nicht zu denken. Wünschenswert wäre es, wenn zur Förderung der Landwirtschaft unrentable Domänen in kleine ländliche Besitzungen geteilt werden. Auf dem Gebiete der Steuerreform ist die Communalisierung der Grund- und Gebäudesteuer anzustreben, neben welcher aber andere Steuerreformen hergehen können. Jedenfalls sollte die Frage des Wahlrechts mit der Steuerreform nicht in Verbindung gebracht werden. Bei der Communalbesteuerung können die Verhältnisse in dem landwirtschaftlichen Osten nicht so behandelt werden, wie in dem industriellen Westen. Ich schließe mit dem Wunsche, daß unsere Arbeiten nun wirklich dem Lande zum Nutzen und Segen gereichen werden.

Abg. Windthorst (Er.): Der Herr General-Reichskanzler darf sicher sein, daß wir ihm ebenso vertrauensvoll entgegenreten, wie er uns. Er hat die Stellung eines Parlamentes klar gekennzeichnet, aus seinen Worten geht auch hervor, daß es mit der Parteilichkeit gänzlich zu Ende ist. Verhältnisse scheinen mir noch in der Kultusverwaltung vorhanden zu sein, und so lange noch berechtigte Wünsche des Centrums unerfüllt sind, kann das Zusammengehen mit der Regierung vielleicht mancherlei Schwierigkeiten machen. Der sozialen Bewegung muß gemäß die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden, und meine Partei wird stets zur Mitwirkung bereit sein. Besser wäre es gewesen, die Vorkämpferungen wären freiwillig früher gekommen, das würde einen vortrefflichen Eindruck gemacht haben. Was die Steuerfrage anbelangt, so werden wir so lange um Rechte wie in Preußen gegen neue indirekte Steuern kämpfen, bis die Reform der direkten Steuern in

Preußen beendet ist. Die Ehre Preußens erfordert die Herausgabe des Belfensfonds und auch die Befreiung der verböhrten öffentlichen Presse. Was die Regierung sagen will, kann hinsichtlich im Reichsanzeiger gelesen werden. Es wäre deshalb gut, wenn der Herr Ministerpräsident sein Programm bezüglich der Presse klipp und klar darlegen würde. Ein Abstrich von der Schützpolitik erscheint uns nicht thöricht. Nur wenn man den Fabrikanten den Abzug ihrer Baaren sichert, können sie ihren Arbeitern höhere Löhne zahlen und darum muß am Schutzzoll festgehalten werden. Das Wort des Kaisers, Schutzmaßregeln für die Arbeiter herbeizuführen, darf in keinem Fall misslingen, und zum Gelingen desselben wollen wir deshalb Alle beitragen ohne Unterschied der Partei.

Abg. v. v. v. v. v. (ton.): Ich bante dem Herrn Ministerpräsidenten von Herzen für sein offenes, ehrliches Auftreten, welches das Selbstbewußtsein des Hauses wieder wachgerufen hat. Auch die konservative Partei hat ihre Wünsche. Das Schutzzollsystem, namentlich die Getreidezölle dürfen nicht angefaßt werden. Eine Reform der direkten Steuern wünschen wir dringend, doch ist für dieselbe eine Selbst-Einigung erforderlich. Die Schwierigkeiten, welche der Schaffung einer Landgemeindevordnung entgegenstehen, sind größer, als Herr Richter glaubt, so schnell wird diese Angelegenheit sich nicht regeln lassen. Hoffentlich bringt uns die nächste Session die nötige Vorlage zur Vollendung unserer Verwaltungreform.

Abg. Richter (res.): Herr von Caprivi ist uns aus dem Reichstage her wohlbekannt, er hat seit das Sachliche und Persönliche in der Debatte zu trennen gewußt, darum begrüßen auch wir ihn hier offen und ehrlich. Die Personalunion des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten erscheint uns nicht notwendig; aber sie bedingt eine Entlassung des Reichskanzlers durch selbständige Reichskanzler. Herr von Caprivi ist konservativ, also unser politischer Gegner. Wir entnehmen aber seinen Erklärungen die Anerkennung der Gleichberechtigung aller politischen Parteien. Will man diesem Prinzip praktische Geltung verschaffen, so muß aber die öffentliche Presse befreit werden. Im Lande herrscht Mißvergnügen wegen der vielen neuen Steuerzölle; sonderbarer Weise deutet aber Herr Windthorst schon wieder neue Steuern an. Mit den Arbeiterkämpfen sind die Getreidezölle unvereinbar, ebenso die Sozialpolitik des Fürsten Bismarck, welche nur die Socialdemokratie gefördert hat. In dem Maße, in welchem die Regierung hierin ihren Cours ändert, wird sie das Wohl des Landes fördern.

Abg. v. v. v. v. (ton.): Ich tritt für die Getreidezölle ein, die zugleich mit den Industriezöllen bewilligt sind. Diese Zölle sind total verfehlt, aber es ist zu bebauern, daß dieselben noch immer zu Verleumdungen in der Wahlbewegung benutzt sind.

Abg. Enneccerus (natlib.) verzichtet auf das Wort, da seine Partei ihre Stellung zur Steuerreform und zur Landgemeindevordnung schon bei der ersten Etatsberatung klargestellt habe.

Die Generaldebatte wird geschlossen und die Sitzung dann am Mittwoch vertagt. (Specialberatung des Etats)

Politische Tagesfragen.

□ Kaiser Wilhelm II. hat am Montag die Antwort des österreichischen Kaisers auf sein Schreiben an den Letzteren über den Wechsel im deutschen Reichskanzleramt erhalten. Wie Kaiser Wilhelm seine feste Friedensliebe, die unveränderte Fortdauer der bisherigen Politik versicherte, so erwidert Kaiser Franz Joseph mit den Ausdrücken herzlichsten Vertrauens auf die Zuverlässigkeit dieser Darlegungen. Der österreichische Generalmajor Wolras, welcher das Handschreiben seines Souveräns nach Berlin brachte, hat auch dem Reichskanzler von Caprivi ein solches des Grafen Kalnoky übergeben.

(*) Die Wäternachrichten von einer Zusammenkunft der leitenden Minister des Reiches für Anfang Mai oder Ende Juni, die wir von ihrem ersten Auftauchen an als unwahrscheinlich betrachteten, sind, wie wir nunmehr bestimmt versichern können, ohne tatsächlichen Hintergrund. Bisher ist nicht das Geringste über eine Ministerentrevue festgestellt. Die Zeitungen wissen eben vielfach nichts Genaueres und darum raten sie.

(†) Der Reichskanzler von Caprivi erschien am Dienstag im preussischen Abgeordnetenhaus, welches an diesem Tage seine Arbeiten nach den Osterferien wieder aufnahm, und ergriß das Wort zu einer kurzen, mit lautem Beifall aufgenommenen Erklärung. Herr von Caprivi sagte, eine neue Ära werde nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck gerade nicht beginnen, wohl aber seien Veränderungen nötig und würden die einzelnen Ministerien eine größere Selbstständigkeit erhalten. Daß Herr von Caprivi kein Parteimann ist, sagt er gerade heraus; er will das Gute nehmen, wo und von wem es geboten wird. Der nachrichtliche Hinweis, daß Kaiser Wilhelm selbst in die durch Fürst Bismarcks Rücktritt geschaffene Lücke treten wird, zeigt, daß der Monarch den festen Willen hat, seine Intentionen zur That zu machen. Bietet diese Erklärung auch nichts

Neues, so bietet sie doch sehr Befriedigendes, das zeigte auch die fernere Debatte im Hause.

(†) Der Dank Fürst Bismarcks. Friedrichsruhe, den 14. April. In Folge meiner Entlassung und aus Anlaß meiner Geburtstagsfeier sind mir eine große Anzahl von wohlwollenden Kundgebungen aller Art aus dem Reiche und von außerhalb zugegangen. Zu meinem schmerzlichen Bedauern ist es unmöglich, meinem Herzensbedürfnis entsprechend jede einzelne dieser freundlichen Kundgebungen zu beantworten. Ich bitte deshalb Alle, welche bei diesen Gelegenheiten ihren freundlichen Empfindungen für mich einen so wohlthuenden Ausdruck verleihen haben, meinen verbindlichsten Dank auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen. von Bismarck.

** Der Reichskanzler von Caprivi hat, wie einem Berliner Blatte mitgeteilt wird, in einem an alle preussischen Ministerien und die Reichskanzler gerichteten Rundschreiben auf besondere Weisung des Kaisers anbefohlen, daß den bisherigen sogenannten officiellen Blättern und Korrespondenzen hinfür keinerlei Mitteilungen mehr gemacht, solche vielmehr in Zukunft ganz ausschließlich im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht werden dürfen.

** Die Zusammenkunft der socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, auf welcher endgiltig über die Haltung der deutschen Socialdemokratie am 1. Mai beschlossen werden sollte, hat nach der Hoff. Ztg. am letzten Sonntag nicht in Dresden, sondern in Halle stattgefunden. In letzter Stunde war ein anderer Ort gewählt worden, da man, nachdem Dresden bekannt geworden, dort polizeiliche Behinderung befürchtete. Die Meinungen unter den anwesenden Abgeordneten gingen dermaßen weit auseinander, daß eine materielle Verkündigung nicht erreicht wurde. Es wurde daher beschlossen, es den Arbeitern der einzelnen Städte und Gewerkschaften zu überlassen, wie sie den 1. Mai feiern wollen. In einem besonderen Auftruf wird Seitens der socialdemokratischen Fraction des Reichstages ausdrücklich zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung ermahnt werden.

§§ Ueber die Ziele der Expedition Emin Pascha's hat die deutsche Reichsregierung in London bestimmte Versicherungen unaufgefordert dahin abgegeben, daß die Expedition sich nur im Bereiche der deutschen Interessensphäre bewegen wird. Die englische Regierung hat darauf mit den besten Wünschen für den Erfolg des Unternehmens geantwortet, welches in nächster Woche seinen Anfang nehmen wird. Durch diese Thatfachen ist den alberten Klatschereien der englischen Journale über Emin der Boden total entzogen. Die britischen Reichshämmer sind einfach wüthend, weil Emin Pascha nicht nach Stanley's Pfeife hat tanzen wollen. Und wie käme er denn dazu? —

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. April. (Vom Hofe.) Unser Kaiser gedenkt in diesem Herbst nicht nur den russischen, sondern auch den ungarischen Wandern beizumohnen. Bei der Anwesenheit in Ausland werden außer einer großen Jagd keine sonstigen festlichen Veranstaltungen erfolgen. — Die Kaiserin Friedrich ist am Dienstag mit ihren Töchtern im Homburger Schlosse angekommen.

— Der Herzog von Edinburgh überreichte Dienstag Nachmittag dem Könige von Württemberg den englischen Hofbandorden unter dem üblichen Ceremoniell.

— Eingegangen sind bei dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe in den letzten 14 Tagen 6000 briefliche und telegraphische Sendungen und viele Hunderte von Bäckereien. Dazu bemerkt die R. A. Z.: „Das Personal der Station ist zu seiner Entlastung naturgemäß verstärkt worden. Fürst Bismarck aber besitzt keinerlei Schreib- oder Kanzleihilfe mehr, sondern hat die Annahme und Beantwortung der Zusendungen eigenhändig zu besorgen. Diese Thatsache wird nur den Wenigsten gegenwärtig sein. Wir halten deshalb für nötig, auf sie aufmerksam

zu machen, um keine Empfindlichkeit über mangelhafte Beantwortung aufkommen zu lassen."

Nach kurz vor seinem Rücktritt hat Fürst Bismarck eine Verfügung erlassen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß bei dem Gebrauche von Fremdwörtern die Wahl des Artikels häufig mehr nach den Regeln der fremdsprachlichen Grammatik als nach dem Geiste der deutschen Sprachgelehrte. Als Beispiel wird der Artikel „der“ vor Episkop aufgeführt, während dem Geiste der deutschen Sprache der Gebrauch des Neutrums ungleich mehr entspricht. Es wird hieran die Weisung geknüpft, sich bei Fragen dieser Art ausschließlich vom Geiste der deutschen Sprache leiten zu lassen.

Die Nat.-Ztg. bemerkt zu Caprivi's Rede: „Herr von Caprivi hat, soweit es durch Worte geschehen kann, die rekonstruierte Regierung in würdiger und sympathischer Weise eingeführt; wir harren nunmehr ihrer Thaten.“

Wie der Reichsanzeiger mittheilt, wird dem Reichstage bestimmt ein Gesetz gegeben, welches eine erhebliche Abänderung des deutschen Arbeiterrechtgesetzes herbeiführen wird. Nach der Annahme desselben durch den Reichstag sollen die Arbeiterschutzgesetze aller Länder amtlich publiziert werden.

Zur Arbeiterbewegung. Neue Streiks sind veranstaltet von den Schuhmachergesellen in Hamburg, den Maurern in Trier, den Kesslern der Berliner Transportfirmen, die sich theilweise zu schnell unterdrückten Ausschreitungen haben hinreichen lassen, sowie von zahlreichen Bahnarbeitern in Wien. Allenhalben wird verhandelt, um die Ausstände schnell wieder zu beseitigen.

Der Maurerstreik in Polen ist durch Einigung beendet. Die Bergleute aus dem Saarrevier wollen eine neue Deputation nach Berlin senden, um den Kaiser um Begnadigung des Vergamnns Marken zu ersuchen. In Wien streifen außer den Bahnarbeitern gegenwärtig noch Mobisten und Mobistinnen und Friseur, ein Theil der Bäcker und Schmiede. Die Ordnung ist nicht gestört. Auch im belgischen Kohlenrevier droht ein neuer Streik.

Paris, 16. April. Kaiser Wilhelm hat dem französischen Delegierten auf der Arbeiterschutzkonferenz, Jules Simon, ein Exemplar der Werke Friedrichs des Großen verehrt. Der Minister Roche sagte mit Bezug hierauf in einer öffentlichen Rede, die Anerkennung habe ihren hohen Werth und habe Frankreich kein Opfer gekostet.

Der Czar hat das Schiedsrichteramt in dem Grenzstreit zwischen Frankreich und Holland angenommen. Die Pariser Socialistenführer haben beschloffen, den 1. Mai nur durch Versammlungen zu begehen.

Lissabon, 16. April. Prinz Heinrich von Preußen, der seit Sonntag in Lissabon anwesend ist, ist durch ungünstiges Wetter verhindert, die portugiesische Hauptstadt, wie er gewollt, am Montag wieder zu verlassen. Das deutsche Uebungsgeschwader ist erst am Dienstag an der Küste angekommen und mit diesem wird der Prinz weiter nach Norden reisen.

Madrid, 16. April. In Madrid ist die internationale Konferenz zum Schutze des industriellen Eigenthums geschlossen worden. Unterzeichnet wurde ein Protokoll über die Interpretation und die Ausführung der Bestimmungen der industriellen Konvention von 1883.

London, 16. April. Die von dem Unterstaatssekretär Ferguson abgegebene Erklärung, die neue deutsche Emin Pascha-Expedition werde sich streng im Bereiche der deutschen Interessensphäre halten, wird von allen Morgenblättern beifällig besprochen, zugleich aber die Nothwendigkeit der Festsetzung internationaler Grenzen in Afrika betont. Zu diesem Zwecke wird die Abhaltung eines internationalen Kongresses empfohlen. Die Londoner geographische Gesellschaft erkannte Emin Pascha wegen seiner Verdienste um die Wissenschaft die goldene Medaille zu.

Bermisste Nachrichten.

(In Betreff der Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmales) in Berlin befindet sich jetzt die „Kunst für Alle“ die Meldung, daß dasselbe an der Westseite des Schlosses auf dem Terrain der jetzigen Schloßfreiheit errichtet werden wird, ferner, daß zur Erlangung geeigneter Entwürfe vier Künstler aufgefordert sind, Modelle einzureichen. Reinhold Vagas arbeitet

schon seit Wochen an dem Entwurf. — (Die Angabe, daß schon ein bestimmter Beschluß über den Denkmalsplatz gefaßt ist, ist indessen falsch. Die Genehmigung hierzu ertheilt der Reichstag und der hat bisher keine Vorlage erhalten. Das Denkmal wird auf Reichsboden errichtet, die Volksvertretung hat also ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Die Schloßfreiheit ist höchstens als Denkmalsplatz in Aussicht genommen.)

(Kleine Notizen.) In der Ziehungsliste der 2. Klasse der Berliner Schloßfreiheitlotterie war ein Irrthum untergelaufen, in Folge dessen die Auszahlung der Gewinne etwas verschoben wurde. Die Sache ist aber bereits geregelt. — An der portugiesischen Küste sind 7 Schiffe gescheitert. — In Reichenberg in Böhmen verübten entlassene Arbeiter in der Fabrik von Viebig ein Dynamitentat. Ein Dampfessel wurde in die Luft gesprengt, mehrere Häuser beschädigt. — In der Wabriser Gasanstalt hat ein Brand stattgefunden, der an und für sich zwar unbedeutenden Schaden, aber doch eine Betriebsstörung veranlaßte, so daß die Stadt einige Tage unerleuchtet wird bleiben müssen.

(Die Lage der deutschen Auswanderer in Brasilien) schildert ein uns zur Verfügung gestellter Brief eines hinterpommerschen Guttagelöhners: „Sankt Paul, den 30. Januar. Lieber Wilhelm, mit traurigem Herzen ergreife ich die Feder, an Dich zu schreiben, daß ich mir mein gutes Brod verstoßen habe, denn hier ist nichts los. Hier ist kein Brod zu essen und hier müssen die Leute vor Hitze sterben, denn wie es damals gesagt wurde, das ist lauter Lüge. Wenn's große Meer nicht wäre, dann käme ich zu Fuß. Hier sitzen 600 Mann im Gasthause, die beweinen das liebe Vaterland. Lieber Wilhelm von hier kriegen wir keine Briefe zurück, denn die werden erst alle aufgemacht und nachgesehen, und wenn es davon schlecht steht, dann werden sie verbrannt. Aber es kam ein Blinder mit uns, und der wird mit seiner Familie zurückgeschickt, dem habe ich diesen Brief mitgegeben. Lieber Wilhelm ich werde Dich bitten, sei so gut und sage unserem Gutsherrn, wenn von seinen Leuten noch einmal Einer kommt und sagt, daß er nach Brasilien ziehen will, den sollte man lieber auf fünf Jahre ins Zuchthaus schicken. Ich möchte wünschen, daß der Kaiser uns Alle wieder zurückholen möchte, denn hier ist es ein Jammerthal. Ich hoffe, der liebe Gott wird uns nicht verlassen, daß wir uns noch einmal wiedersehen. Friedrich Zentke.“

Aus dem Geschäftsverkehr.

Cognacs (italienische) der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft, Markt Nr. 32 und 33, ausschließlich nur aus Wein gebrannt ohne jeden Zusatz von Essig, Alkohol oder Zucker, sind für medicinische Zwecke sehr geeignet und empfehlenswerth. Garantie für absolute Reinheit durch Staatkontrolle. Zu beziehen in Merseburg von Heinrich Schulze jun.

Anzeigen.

Gegen die von den kädtischen Behörden beschlossene Abänderung der Fluchtlinie des vorderen Theiles der Meuschauerstraße sind Einwendungen nicht erhoben. Der abgeänderte Plan wird demnach nunmehr in Gemäßheit des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt und liegt vom 16. April cr. ab im Communalbüro während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus. Merseburg, den 12. April 1890.

Der Magistrat.

Stadthäuser zu verkaufen:

- 1 Wohnhaus mit Vorgarten in der Karlstraße.
- 1 Wohnhaus mit Vorgarten in der Lindenstraße.
- 1 kleine Villa mit Garten an der Halle'schen Str.
- 1 neues Wohnhaus mit Garten in der Glogbäuer Straße.
- 2 Wohnhäuser in der Annenstraße, sowie
- 2 Bäckereien und 1 Schlächterei hier selbst find sofort zu verkaufen durch Carl Rindfleisch, Merseburg, Burgstraße 13.

Zu vermieten der frühere Milch-Laden auf dem Tiefen Keller. Zu erfragen Burgstraße Nr. 4.

Quartal der Schmiede-Zunft zu Merseburg.

Montag, den 21. April 1890, Vormittag 10 Uhr im Vereinslocal zur guten Quelle hier.

Die Gesellen-Prüfung findet

Sonnabend, den 19. April von Mittags 1 Uhr ab bei dem Obermeister Hrn. Engel statt und haben sich die zu Prüfenden pünktlich einzufinden.

Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Engel, Obermeister.

4 Garten-Baupläge

mit Spargel- und allerlei Obstanlagen im früher Koch'schen Grundstück sind sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres Glogbäuer Straße 5^a.

Hypothekengelder

jeden Betrages hat stets auszuliehen.

Carl Rindfleisch, Merseburg, Burgstraße 13.

Unsere Herren Kaufrüben-Lieferanten bitten wir, den nöthigen Rübensaamen im Laufe dieser Woche abzuholen.

Zuckerfabrik Körbisdorf.

Kartoffeln,

wohlschmeckendste feinste Tafelkartoffeln in vielen verschiedenen Sorten, reinste eigene Kultur, liefere ich jeden Posten frei Haus.

Ed. Klauss.

Futter-Kartoffeln

den Centner zu 1,25 Mk. verkauft Nittergut Bündorf.

Billige Betten!!!

Ganzes Gebett, Oberbett, Unterbett, 2 Kopfkissen 13,50 Mk. empfiehlt

das Special-Geschäft von B. Levi, Rossmarkt No. 7.

im Hause des Herrn Kupe.

CACAO-VERO.

entölt, leicht löslicher Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao.

Preis per $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ = Pfd.-Dose 500 200 100 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL

Dresden

Niederlage bei Ernst Schurig, Conditor.

2 wunderschöne Aussteuerbetten noch nicht geb., wegen Auswanderns sofort zu verkaufen für d. Hälfte des Werths. Wo? sagt die Kreisblatt-Expedition.

Suche sofort einen jungen Kutscher.

Dr. Bertbold, Dürrenberg.

Eine möblierte Wohnung ist zu vermieten und kann sofort oder später bezogen werden. Brauhäuserstraße 4.

Die Etage meines Hauses ist 1. October zu vermieten.

G. C. Henckel, Gotthardtsstrasse.

Horn's Bildhauerei,

Lauchstädterstraße, Merseburg, Lauchstädterstraße,

empfeilt in größter Auswahl

Grabdenkmäler, -Rissen, -Platten, -Kreuze, Figurensteine,
Monumente, Ornamente,
 Zimmer-, Garten- und Treppenverzierungen aller Art,
 aus Marmor, Sandstein, Syenit, Granit etc.

Bau-Arbeiten.

Stufen, Krüge, Platten u. s. w. Zeichnungen und Kostenanschläge.
 Streng reelle Bedienung. Streng reelle Bedienung.

1000 Stück
Maßpreßfoblensteine
 Kosten vom 14. April ab ab Grube „Constantin“ bei
 Weissenfels Mk. 7.50. Vom 15. October ab Winterpreis.
Hasse & Sauer, Grubenbesitzer.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermann's.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt worden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Einkaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 M. von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt gelbem Etikett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine

Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt.
 Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis verabfolgt durch **Gustav Lots Nachf. in Merseburg.**

Brautschleier,
Talchentücher u. Röcke
 in großer Auswahl
 empfiehlt **Johanne Zehme.**

Althee-Bonbons
 vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt
 täglich frisch
Fr. Schreiber's Conditorci.

Arbeitsbücher
 sind zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.
Lehrlings-Geluch.

Für ein in Halle a. S. befindliches Material-, Colonial- und Destillations-Geschäft suche ich zum 1. Juli oder auch früher einen mit der nöthigen Schulbildung versehenen jungen Mann. Gest. Offerten unter S. E. 2162 an Haasen-stein & Vogler A.-G., Halle a. S. erbeten.

Einzelverkauf von allen ff. Greizer Damenkleiderstoffen, Cachmir u. dergl. aller Farben; Muster fr. Christ. Röder, Greiz.

Gebrannter Caffee!

Vert-Caffee:
 ff. Vert-Caffee Risch. 2 Mark,
 " Aepfel-Vert 1,90 "
 " Nyflore-Vert 1,80 "
 ff. Vert-Caffee 1,60 "

Großbohnie:
 ff. Menado à Ffd. 1,80 Mark,
 " Surinam à " 1,80 "
 " Demarary à " 1,60 "
 " Campinas I " 1,50 "
 " " II " 1,40 "

empfeilt
Ferd. Engel,
 Hofmarkt 12.

„Zur guten Stunde“

Illustrierte deutsche Zeitschrift,
 Jährlich 14 Bülhefte à 80 Pfennig —
 28 Hefte à 40 Pfennig.

Von größeren Romanen gelangen im III. Jahrgang zur Veröffentlichung: August Niemann, Der Günstling des Fürsten; Ida Boy-Ed, Aus Tantalus Geschlecht; Robert Dyr, Waisenmädchenhaar; C. Karlweis, Ein Wiener Haus; Ernst von Wolzogen, Die kühle Blonde; Wilhelm Berger, Der Bettler von St. Germain.

Alle Fest-Abonnenten von „Zur guten Stunde“ erhalten gratis die Illustrierte Klassiker-Bibliothek.

Mit Heft I. erschien Lieferung I. der Bibliothek, enthaltend den Anfang von Heine's Buch der Lieder. (Illustriert von Fried. Stahl.)

Alle Buchhandlungen u. Journal-epeditionen nehmen Bestellungen auf „Zur guten Stunde“ an und liefern Heft I. zur Ansicht.

Berlin W. 10, Victoria-Str. 22.
Deutsches Verlagshaus.
 Emil Dominik.

Bei Käufen Empfehlun-
 gesuchen wende man sich an das Anzeigen-Geschäft von

Rudolf Mosse, Halle,
 welches die wirksamsten Blätter unentgeltlich nachweist, beste Fassung und auffallende Zusammenstellung der Anzeigen, sowie Uebermittlung der Angebote übernimmt. Berlin-Leipzig-Halle. Telephon 151.

Auszug aus unserem General-Catalog.
 In hochelegant sitzenden

Corsets,
 Geradehalter,
 Braut-Corsets,
 Confirmanden-Corsets,
 Kinder-Corsets,
 Umstands-Corsets,
 Nähr-Corsets,
 Normal-Corsets,

bieten die **größte** Auswahl zu anerkannt
allerbilligsten Preisen
 am **Platz.**

Bei brieflichen Bestellungen ist **nur** An-
 gabe der Taillenweite erforderlich.

Auswahlendungen
 bereitwilligst.

Emil Ploehn & Co.,
 Merseburg.

Unsere Verkaufspreise für alle Artikel sind unbestreitbar vortheilhaft und als einzig dastehend zu bekannt, um noch besonders hervorgehoben zu werden. Es ist nach wie vor unser Grundsatz, auf diesem Gebiete stets die **ersten Mode-Erfindungen** — die **billigsten** Preise zu bringen. Für die in unseren **Schaufenstern** ausliegenden maßgebenden Preise wird jedes Quantum geliefert.

Germanische
Fisch-Gross-Handlung.



Prima lebendfrisch: Schellfisch, Schollen, Kappelfische Kücklinge, russ. Sardinen, Bratferringe, geräucherten Schellfisch, ff. marin. Feringe, Prima Cavtar.

W. Krüher.

Heute
frische hausgeschlachtene Würst.
Otto Ritter,
 1. Annenstraße 1.

Donnerstag früh
frischen Schellfisch
 auf Eis empfiehlt **A. Faust.**

Eine **Fuchs-Stute**, 7 Jahr alt, flotter Gänger u. sehr fromm, sowie 1 **Rutschwagen** und 1 **Feder-Rollwagen** stehen preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Kreis-
 blat-Expedition.

Heute Morgen 7 Uhr entschlief
 sanft nach langen schweren Leiden
 unsere liebe Mutter die verwitwete
 Frau Vermessungsrevisor

Louise Schraube,
 geb. Oelze.

Merseburg, den 16. April 1890.
 Anna Schraube.
 Dr. C. Schraube.

Die Beerdigung findet Sonnabend
 Nachmittag 3 Uhr statt.

Redaction, Schnellpressenbrud u. Verlag von A. Leibholz
 in Merseburg (Altenburger Schulplatz 6).

Hierzu 1 Beilage

(Nachdruck verboten.)

Briefe aus Berlin.

Berlin, den 15. April 1890.

Zu Ostern habe ich mich von Herzen gefreut, nämlich erstens darüber, wie selbstverständlich, daß ich ohne Sorge den neuen Frühjahrschneider, solch Möbel gehört ja mal zu einer Berliner Ostervisite, in den Straßen der Reichshauptstadt spazieren führen konnte, dann aber darüber, daß ich bis heute standhaft Junggeselle geblieben bin. Ein schönes Osterfest hat für Ehemänner auch seine Leiden, und bei den festlichen Frühgeschoppen hat Mancher Ach und Weh und Stein und Bein geklagt. Aber ich will nicht vorgreifen! Daß der Festtagsbraten so himmelhoch theuer war, daß er ganz und gar durch den metallischen Beigeschmack den Appetit verlorb, das nur nebenbei; denn das Jahr 1890 hat 365 Tage, und ein Tag muß als besonderer Theuerungstag dann schon ertragen werden. Aber, wenn nun bei dem Brautwetter am ersten Festtag das neue Frühjahrskleid, oder der Hut oder das Saquet nicht fertig war, wer hatte dann Schuld? Natürlich der ehemals so süße Herzensmann! Wenn der tüchtige Kerl zwei Wochen früher mit dem Mammon herausgerückt wäre, dann wäre Alles parat gewesen, aber der Filou gönnt der armen Hausfrau nichts. Frauen sind zum Leiden geboren, besonders wenn neue Moden kommen! Das ist wirklich wahr. Und wenn nun die Festtoilette factisch zusammen war, und ein Osterspaziergang ins Grüne gemacht wurde, dann fand das Lamento erst recht an. Unser schöner Thiergarten ist wunderbar, aber Ostern war er auch wunderbar staubig! Genug Staub, um alle Sandfässer in allen deutschen Kranzleien damit zu verjoren. Herrgott, und wie sah die Madamen aus? Die schönste Toilette und der brillanteste Hut grau in grau, und auf den schwarzen Jaquets konnte man mit Wonne die schönsten Bilder zeichnen. Was thun da? Der Gemann muß heran, und mit dem Taschentuch zart und leise die Gratizugabe zur Osterwonne zu verschleudern suchen. Doch dem galantesten Gemann fehlt es häufig an Anstelligkeit zur Kammergasse, und hinter den grünen Büschen ertönte dann nicht das holde Lied der Nachtigal, sondern die Letzte zur abendlichen Gardinenpredigt. Nur die Brautpaare, und man konnte sie aus der Menge herauskennen, merkten nichts von dem Sand, der die Zähne knirschen machte, die Augen verkleisterte. Es ist wirklich Schade, daß es noch kein Erfinder fertig gebracht hat, die nutzlos vergendete Brautstandswonne auf Flaschen zu ziehen, damit sie im späteren Leben in kritischen Stunden tropfenweise genossen werden kann.

Aber dem, der Glück haben soll, kommt es im Schlafe, wenn auch nicht bei der Schloßfreiheitlotterie, denn da muß man schon geradezu „Dusel“ haben. Ich Frauenverächter habe doch noch die beiden Arme tüchtig voll mit dem Ewig-Weiblichen bekommen und zwar folgendermaßen ging das zu: Zweiter Festtag Nachmittag, Stadtbahn zweite Klasse nach Westend zum Rennen, 16 Personen im Coupee! Ich mochte wollen oder nicht wollen, die beiden jungen Damen wurden mir gerade in die Arme gedrängt. Die eine trug eine Feder am Hut, die zweite ein Bouquetlein, Grazien waren es Beide, aber, wenn ich nicht schon mit ihnen befreundet hätte, meine Behen wollten es nicht, die fortwährend zwischen die Seidenstiefelchen kamen. Da merkte ich, daß auch die irdischen Feen fest auftreten, und meine Arme lösten sich langsam von den schimmernden Gestalten vor mir. Doch das kann ich jedem Menschen versichern, keine reizendere Geduldsprobe giebt es, als zu 16 Personen im Coupee zehn Minuten lang aushalten. Da wird man zahm, sehr zahm, ganz zahm! Ich habe genug für mein übriges Leben.

So hat das Publikum zeitweise nicht geschnunzelt, aber die Wirthe haben es gethan, die Leute vom Theater haben es gethan, denn in den Tempeln der Mufen, war es am Abend zwar nicht so voll wie bei „Wabach'n“, aber „ausverkauft“ war dort doch die Parole. Und nun erst die großen Vergnügungsgärten: Lust-

ballon und Seiltanz, Säger und Länger u. amüffierten Spreacten, als ob noch nie etwas Ähnliches geboten worden wäre. Die Droßkenschlachten setzten eine Geheimrathskamere auf und schlugen aus der einfachen Tour eine doppelte heraus, und die Fahrgäste bezahten, um nur schneidig Ostern feiern zu können. Schade, daß es nun wieder anders geworden! Nun kommt der April zur Herrschaft, brust mit der himmlischen Gießkanne und läßt dann wieder mal einen Augenblick die Sonne durch die Wolken blinzeln, wie ein junges Mädchen, welches nach einer durchtanzten Nacht die Augen nicht recht aufmachen kann. Aber dabei grünt und spricht es vor dem Thor in Busch und Hain, es grünt und spricht aber auch in den unternehmungs-lustigen Köpfen. Denn für kein Frühjahr ist wohl so viel Amüsement und Plaisier in Aussicht genommen, wie für dies, ein Zeichen der Zuversicht auf einen schönen Beng, ein Zeichen aber auch, daß das Geld noch lange nicht alle ist. Nun, wir werden's aushalten, denn die arge Bierpreishöhung, die verschont uns gewiß! Doch ein Trost! G. B.

Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 15. April. Der hiesige Turnverein Friesen rückte am Sonntag früh gegen 7 Uhr unter klingendem Spiel seines Trommler- und Pfeifer-Corps zu einer Turnfahrt nach Schlachtröbisch aus. Dortselbst traf auch der vorher verständigte Weisensfelder Turnverein Germania ein. Nach Besichtigung des Denkmals und des in der Nähe befindlichen Massengrabes hielten die Turnarte Ansprachen, worauf sich beide Vereine nach Weisensfeld begaben, um Nachmittags nach einem Umzuge durch die Stadt auf dem Turnplatze der „Germania“ Muster-Kürturnen abzuhalten.

† Freyhburg, 15. April. Gestern wurde am Schalter des hiesigen Bahnhofs die zehntausendste Fahrkarte 4. Klasse verkauft.

† Mülcheln, 16. April. Wir brachten neulich die Notiz, daß ein Dienstknecht eines Brauereibesizers in Mülcheln seinem Herrn mit Pferd und Wagen durchgegangen sei und das Erstere in Leipzig an einen Pferdehändler verkauft habe. Gestern ist es gelungen, auch des unehrlichen Knechts, eines 41jährigen Menschen aus Duerfurt, in Leipzig habhaft zu werden und wurde derselbe an die Staatsanwaltschaft in Raumburg abgeliefert.

† Halle, 15. April. Ein polnischer Arbeiter wurde am Sonntag Abend auf einem Ackergrundstücke in befahrungslösem Zustande aufgefunden. Eine danebenliegende Schußwaffe und ein Pulverhorn schienen die Annahme des Selbstmordes zu rechtfertigen. Die ärztliche Untersuchung in der Klinik ergab jedoch, daß man es mit einem total Betrunknenen zu thun hatte. Der Mann hatte mit der bei ihm gefundenen Waffe auf dem Felde Krähen verschucht, dabei aber der Flasche allzu eifrig zugesprochen.

† Eisleben, 14. April. In einem Artikel: „Bedauerliche Wirkungen socialdemokratischer Hegereten in den Mansfeldischen Kreisen“ schreibt der „Berghote“ u. a.: Im Amtsgefängnisse zu Eisleben sitzen einige dreißig, zumeist noch in recht jugendlichem Alter stehende Leute, die sich an dem so gänzlich ohne Grund ausgeführten schweren Landfriedensbrüche theilhaftig haben. Jetzt schreiben die Verurtheilten Ach und Weh und verwünschen weinend ihre Thorheit. Schwere Strafen sind ihnen gewiß; die Hauptschuldbigen, die gewissenlosen Heger, sie ziehen, wie gewöhnlich, den Kopf aus der Schlinge und werden bald wieder an anderen Orten ihre verderbliche Wätherei fortsetzen. Es wäre in der That recht wünschenswerth, wenn diesen fremden Hegeren von den verständigen Leuten in derjenigen Weise heimgeleuchtet würde, welche für solche allein fähbar ist und ihnen die Luft am Wiederkommen benimmt. Dadurch würde ihnen auch die Möglichkeit, immer wieder Geld zu sammeln und sich von den Großen der behörten Arbeiter zu mästen, etwas eingeschränkt werden.

† Quedlinburg, 14. April. Am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr vernahm Passanten und Anwohner des Marktes und der Breiten-

straße einen Schuß. Es stellte sich heraus, daß von dem Schußmacherbrüder Wiele, beim Schußmachermeister Köhling in der Lehre, auf den Fischergesellen Sorge in der Nähe des Marties geschossen war. Der Thäter war von S. sofort erkannt, hatte sich aber seiner Festnahme durch eilige Flucht entzogen. Nach Feststellung der Personalien des Geschossenen ergab sich bei Untersuchung der Wunde, daß das Geschöß den rechten Ober-Arm nur leise gestreift und eine Hautabschürfung herbeigeführt hatte. Am heutigen Morgen wurde nun dem Thäter, welcher in seine Wohnung zurückgekehrt war, die Schußwaffe, ein Terzerol, abgenommen, wobei sich herausstellte, daß dasselbe bereits wieder geladen war. Beim Entladen ergab sich, daß der Lauf mit etwa 30 Sohleimägel gefüllt war. Die Untersuchung wird vielleicht ergeben, ob der abgegebene Schuß ebenfalls diese Ladung geborgen hat. Der jugendliche Verbrecher soll bei einem mit S. vor Kurzem gehaltenen Rencontre geäußert und gedroht haben, er werde ihn (S.) noch erschießen. Der leichtfertige Vube wird hoffentlich seiner wohlverdienten Strafe nicht entgehen.

† Gardelagen, 13. April. In dem kleinen Dorfe Belsdorf bei Westfalingen passierte am letzten Dienstag ein schreckliches Unglück. Am Abend des 2. Osterfeiertages hatte man in der Nähe des Dorfes ein derartig großes Osterfeuer angezündet, daß am anderen Morgen noch ein erheblicher Gluthaufen vorhanden war. Eine Anzahl kleiner Kinder aus dem Dorfe fanden sich des Morgens bei diesem Gluthaufen ein. Die 6 jährige Tochter eines Arbeiters muß dem Feuer zu nahe gekommen sein, denn ihre Kleider fingen zu sengen an. Als die anderen Kinder dies sahen, liefen sie davon und das kleine Mädchen, welches folgte, war alsbald eine Feuerfäule. Unglücklicherweise waren erwachsene Personen nicht in der Nähe und als solche in Folge Mittheilung der anderen Kinder aus dem Dorfe hinzukamen, fanden sie das unglückliche Kind, welchem die Kleider total verbrannt waren, an der Erde liegend und sich vor unangenehmen Schmerzen wälzend. Der zufällig im Orte anwesende Dr. Wittig aus Westfalingen konnte nur constatiren, daß Hoffnung zur Erhaltung des Lebens nicht vorhanden sei; er wandte im Orte vorhandene lindernde Mittel an. Nach 1 1/2 Stunden verschied das Kind.

† Markranstädt, 16. April. Die königl. Amtshauptmannschaft hat zu der Wahl des Bürgermeisters Böner in Lauenstein als Bürgermeister für die Stadt Markranstädt ihre Bestätigung verfügt.

† Leipzig, 16. April. In Lindenau wurde am Sonntag Abend ein Handarbeiter durch zwei schleifische Arbeiter auf der Straße überfallen und erlitt durch einen wuchtigen Schlag einen Schädelbruch. Man zweifelt, ihn am Leben zu erhalten. Die Attentäter sind verhaftet.

† Dresden, 15. April. Nicht weniger als drei Selbstmorde haben sich dieser Tage zugegetragen. Auf der Eisenstraße erging sich in Ansfalle von Schnermuth ein 39 Jahre alter Bildhauer. Bei den Jägerstieghänden im Priekniswalde fand man einen seit gestern früh vermissten 48 Jahre alten Einwohner auf, der sich durch Erhängen den Tod gegeben und in letzter Nacht haben Passanten der Augustusbrücke, eine Person, welche zu entfernt gestanden um sie genau zu erkennen (ob Mann oder Frau) in die Erde springen sehen. — Ein Beamter des Stadtfrankenhaus mußte, da er in Irrensin verfiel, gestern der Irrenanstalt Sonnenschein zugeführt werden.

† Braunschweig, 13. April. Seit kurzem entdeckte man, daß solche Zinscheine von braunschweigischen Leihhaus-Schuldverschreibungen über 9 und 18 Mark in Umlauf sind. Die angehaltenen Falschstücke sind Lit. D Nr. 17,786 bezeichnet. Gestern ist es nun gelungen, als Verfertiger und Verbreiter der falschen Zinscheine einen hiesigen Materialwaarenhändler zu ermitteln, in dessen Wohnung man auch die Werkzeuge zur Anfertigung der Zinscheine sowie eine große Anzahl der letzteren vorfand. Der Falscher ist gefänglich. — 400 Arbeiter der hiesigen könig-

lichen Eisenbahnwerkstätten hielten eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, unter Berufung auf die kaiserlichen Erlasse, eine Lohn-erhöhung mit allen gesetzlichen Mitteln zu erstreben. Weiter wurde beschlossen, eine Lohn-erhöhung von 30 Prozent zu verlangen; wird diese seitens des hiesigen Betriebsamtes nicht gewährt, so will man sich zunächst an die königliche Eisenbahndirection Magdeburg wenden.

† Cassel, 16. April. Fürst Bismarck hat in herzlichen Worten seinen Dank telegraphisch für die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes den Stadtbehörden in Cassel ausgesprochen.

Locales.

Merseburg, den 16. April 1890.

Sachfengänger ei. Die Sachfengängerei fängt in diesem Jahre frühzeitig an einen gewaltigen Umfang anzunehmen. Seit geraumer Zeit schon wird von den bei diesem großen „Juge nach Westen“ der Arbeiter in Frage kommenden Eisenbahnen gemeldet, daß große Massen von Sachfengängern befördert werden; so bedeutend aber, wie gerade in den letzten Tagen war die Arbeiterwanderung wohl noch niemals. So wird aus Neignitz gemeldet, daß allein in der letzten Freitagsnacht auf dem dortigen Bahnhofe nicht weniger als fünf Arbeiter-Sonderzüge eintrafen, die polnische Arbeiter nach Sachsen beförderten. Bis dahin waren die Sachfengänger größtenteils mit den fahplanmäßigen Personen- und Güterzügen befördert worden. Jeder dieser Arbeiterzüge war vollbesetzt und enthielt etwa 1500 bis 1700 Reisende, so daß die Gesamtzahl der Beförderten etwa 8- bis 9000 betrug, eine Anzahl, wie sie bisher an einem Tage noch niemals befördert worden ist. Es beweist diese Massenwanderung der Arbeiter aus dem „billigen“ Oden, nach dem „theuren“ Sachsen, von Neuem, daß sich der Arbeiter nicht gerade dort am wohlsten fühlt, wo die Lebensmittel am billigsten sind.

S Geistliches Concert. Das in vorletzter Nummer von uns erwähnte geistliche Concert des Orgelvirtuosen Ernst Schilling findet nun, wie man uns mittheilt, am 20. April, also nächsten Sonntag, Nachmittags 5 Uhr im Dome statt. Der Concertgeber, früher Organist an der englischen Kirche zu Rom, ist einer der bedeutendsten Meister des Orgelspiels und war Liebling Franz Liszt's, unter dessen Leitung er noch die mit gerabuz gepfefferten Schwierigkeiten gespielte Phantastie über „B-a-c-h“ einstudierte. Schilling's Spiel ist bis zur höchsten Potenz durchgeköhlt, und seine Technik kennt keine Schwierigkeiten mehr.

Bermischte Nachrichten.

(Ein gestohlener Feldmarschallstab.) Der in voriger Woche aus dem Wiener Museum gestohlene Feldmarschallstab des berühmten Heerführers Grafen Radetzky besitzt nicht nur historischen und Kunst-Wert, sondern auch einen sehr bedeutenden materiellen Wert, da er aus Gold und Silber gearbeitet, und mit vielen Edelsteinen besetzt ist. Er befand sich in einem mit drei Schrauben und Nieten versehenen Glaschranke. Der Dieb, der mit den Localverhältnissen genau vertraut sein mußte, entfernte die Nieten und besetzte sie nach dem Diebstahl wieder an der alten Stelle. Die Polizei traf sofort Maßnahmen, um den Thäter zu entdecken, und das kostbare Stück unverfehrt wieder zu erlangen. Radetzky's Marschallstab ist 20 Wiener Zoll lang, aus reinem Golde, cylindrisch geformt und ausgehöhlt. Die lichte Weite des Cylinders ist 1 1/2 Zoll. Die Oberfläche ist blank, mit acht erhabenen gearbeiteten kaiserlichen Doppeladlern aus matten Golde geziert. An den beiden Enden hat der Stab je einen, 6 Linienweiten, ornamentalen Ring. Jeder der Ringe schließt 10 Rubinen und 10 Smaragden ein. An diese beiden Ringe schließt sich je eine 9 Linien breite, zackige Arabeske, ebenso wie die Ringe selbst aus matten Golde. In der Mitte des Stabes sitzt ein gleicher, ein Zoll weiter, ornamental Ring, in welchen 3 Diamanten gefaßt sind. Der vierte Stein, für welchen eine unter einem Lorbeerblatt gedachte Fassungsstapel vorhanden ist, fehlt. Außerdem enthält dieser Ring, an dessen beiden Seiten sich wieder 1 Zoll breite zackige Ornamente anschließen, zwei große

Smaragden und zwei große Rubinen. Um den Stab bis zu den Enden windet sich in zweimaliger Umbiegung ein goldener Lorbeerzweig mit 48 grün emaillierten Blättern und 25 goldenen Beeren.

(Zur Geschichte des Zylinders.) Die hohen Zylinder-Hüte sind nicht, wie vielfach angenommen wird, eine Erfindung der Franzosen, sondern aus Nordamerika eingeführt worden. Der Erste, welcher mit einem hohen, runden, schwarzen Hute, jedoch mit breitem Rande oder breiter Krämpfe, in Paris erschien, war der berühmte Benjamin Franklin. Das war vor genau hundert Jahren. Da Franklin einer der gefeiertsten Freiheitshelden war und zu Anfang der französischen Revolution in Paris auftrat, so war es eine sehr natürliche Folge, daß dieser hohe breitkrämpige Hut Franklins sogleich zu einem Symbol der Freiheit, der Republik gemacht wurde. Die Geschichte des Hutes als Kopfbedeckung für Männer würde ein interessantes Thema abgeben. Hüte und Hütchen zu tragen, war allerdings schon im 15. und 16. Jahrhundert Sitte und Mode, allein sie hatten eine ganz andere Form, waren meist niedrig mit einem ganz schmalen Rande, bestanden aus Filz, der bei den Vornehmen und Reichen mit Sammt oder Seide, immer schwarz überzogen und mit einer kleinen Feder, einer goldenen Agraffe oder einem Medaillon mit Perlen und Edelsteinen oder auch mit einem Heiligenbildchen aus Gold verziert war. Diese Hutform und Huttracht war das ganze 16. Jahrhundert hindurch in Europa üblich. Vor Einführung der Hüte aus Filz, und zwar das ganze Mittelalter hindurch wurden die verschiedenartigsten Barretts, meist aus schwarzem Tuch oder Sammt getragen.

(Ueber die Verheerungen.) welche der Wirbelsturm in der nordamerikanischen Stadt Louisville angerichtet hat, ist schon berichtet worden, doch sind verschiedene Einzelheiten noch von besonderem Interesse. In der massiven, dreistöckigen City-Halle zu Louisville hatten sich die Mitglieder mehrerer Gesellschaften zu ihren Sitzungen eingefunden. In den unteren Räumen war eine Tanzschule eingerichtet, wo 75 Schüler und deren Angehörige zum fröhlichen Tanze versammelt waren. Als das schreckliche Unglück hereinbrach, waren etwa 200 Personen in dem Gebäude, die unter den Trümmern begraben wurden. Eine Frau Kelly, die mit einem Armbruch und leichten Körperverletzungen davon gekommen war, erzählt, der Zusammenbruch des Gebäudes wäre so schnell gekommen, daß ein Entrinnen unmöglich gewesen. Beim ersten Krachen des Gebäudes, des Mauerwerks seien die anwesenden Personen in wilder Hast nach den Ausgängen gestürzt. Die Schwächeren habe man erbarungslös zu Boden getreten und über ihre Körper hinweg die Thüren zu erreichen gesucht. Bevor auch nur ein Einziger entfliehen konnte, sei das Gebäude mit surschbarem Getöse zusammengebrochen. Unter den Trümmern der Bedachung fand man die Leichen von fünf Frauen. Die nächsten dreißig Opfer, welche ausgegraben wurden, trugen keine Spur einer Verletzung und waren augenscheinlich in den Ruinen eines qualvollen Erstickungstodes gestorben. Die Gasleitungs-röhren des Gebäudes waren gebrochen und hatten Vielen den Tod gebracht. Während das Rettungswerk rüstig gefördert wurde, ertönte plötzlich von den Lippen der erbliehenden Arbeiter der Feuerruf. Im nächsten Moment brachen aus den Ruinen, denen durch Begräumen des Schuttes ein Luftzug zugeführt wurde, helle Flammen hervor. Das Feuer verbreitete sich mit großer Schnelligkeit und zwang die Arbeiter, die Trümmer zeitweilig zu verlassen. Mit dem Vorrücken der Flammen brachen die verzweifelten Silberseile der lebendig begrabenen Opfer von Neuem aus. Händeringend und machtlos umstand die Rettungsmannschaft die glühende Lohe, den Scheiterhaufen der Verunglückten. Erst nach langer Zeit gelang das Lösen der Flammen und nun konnte man in den rauchenden Trümmern weiter arbeiten. Mittags stieß man auf die Räume der Tanzschule. Zahlreiche jugendliche Gestalten lagen dort todt oder größlich verstimmt umher. Bald darauf brach das Feuer von Neuem aus, welches dem Rest der Verunglückten einen schrecklichen Tod bereitete.

(Der Phonograph als Grabredner.) Die originellste Anwendung des Phonographen wird aus New-York gemeldet: Ein zu Larchmont im Staat New-York wohnhafter Geistlicher, Rev. Thomas Allan Horne, der vor einigen Tagen dort im Alter von 77 Jahren starb, hatte ausführliche Weisung hinterlassen, wie bei seiner Leichenfeier verfahren werden solle. Ein Theil derselben bestand in einer von ihm selbst verfassten Leichenrede, die er gesprochen, dem Phonographen anvertraut hatte. Dem Reden wurde aufgetragen, den mit der Leichenrede versehenen Phonographen im Trauerlocal aufzustellen und im rechten Augenblicke in Function zu setzen. Die Freunde des Verstorbenen waren versammelt und Alles ging nach dem Programm. So eindrucksvoll war das geheimnißvoll Gehörte, daß Alle tief erschüttert waren, als die wohlklingende Stimme des beliebten Geistlichen wie früher von dem Tische sprach, „wo die Gottlosen keinen Kummer mehr bereiten und die Widren in Stube sind.“ Uebrigens hatte der würdige Verfasser dieser eigenartigen Leichenrede auch nicht verfahren wollen, dem Verstorbenen für seine Tugenden das übliche Lob zu spenden, war aber offenbar in dem Augenblicke, wo er davon sprach, von Wuthung überwältigt worden und zusammengebrochen, denn plötzlich brach der Phonograph in ein heftiges Schluchzen aus, das übrigens so natürlich war, daß es die anwesenden Zuhörer mit ergriß, wodurch die Leichenfeier ein vorzeitiges Ende fand. So melden amerikanische Blätter, bei welchen allerdings Dichtung und Wahrheit häufig in einander spielen.

Weiterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Weiter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Gewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten) 17. April: Veränderlich wolkig, vielfach sonnig, zum Theil klar, warm. Im Süden und Osten stellenweise Regen und Gewitter.

Markt-Berichte.

Merseburg, 15. April. Höchst n. niedriger Markt-Preis der Getreide in der Woche vom 6. bis 12. April pro Stck 13,50-24,00 M.

Galle, 15. April. Preise n. Ausfuhr der Wallergerbölle per 1000 Kilo netto. Knapp. Angeb. Weizen fest 180-195 Mark, feinsten mährischer bis 198 Mark. Roggen g. St., 174-179 M., Gerste ohne Angebot, Brau- 192-212 M., Preise nominell Futter 135-160 M., Daxe fest 176-182 M., Mais amerik. Witzel 120-122 M., Donaumais bis 142 M., Raps - Markt. Rüböl - Markt. Erdbeeren-Victoria- rubig 172-178 M. Kammel excl. Sudt 39,00 bis 40,00 M. Stärke, incl. Faß von 100 Kilo Netto. - Gallische prima Weizen-Stärke 39,50 bis 40,50 M. Abfallende Sorten billiger.

Preise per 100 Kilo netto. Rindfleisch 20-38 M., Schwein 17-18 Mark. Rindfleisch ohne Angebot. Kleinfleisch: Rostfleisch 80 bis 90, Ruzerke 120 bis 160, Schweinefleisch Rlee 90 bis 120, Weißfleisch 60 bis 90, Scharparlette 30 bis 31 M., - Futter-Getreide rubig, Futterweizen, 12,50 bis 14,50 M., Roggenklein 10,25 - 10,75 M., Weizenklein 9,50 - 10,00 M., Weizengerbstärke 9,50 - 10, - M., Traktier, beste 10,00 - 11,00 M., dunfle 9,00 - 9,50 M., Ostfleisch 13,00 - 13,80 M., Markt 33,50 b. 35,00 M., Kübbel 68,00 M., Petroleum 25,00 - 25,50 M., Solaröl 0,825/80 sehr f. f. 17,00 - 17,50 M., Spiritus 10000 Liter-Prozent fest, Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 54,70 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 34,80 M. Rübenspiritus - - - - -

Industrie, Handel und Verkehr.

Schweidische 10 Halter-Lose. Die nächste Ziehung findet am 1. Mai statt. Wegen den Courseverlust von ca 45 Mark pro Stück bei der Auslosung überummt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 M. pro Stück

Kapitale

jeden Betrages hat auf sichere Haus- und Feldgrundstücke per sofort oder 1. Juli cr. auszuliefern

G. Höfer, Hofmarkt 8.

Stadttheater Halle.

Donnerstag, 17. April. Zum Benefiz für Valdeca Weiss. Der Roman eines armen Edelmannes. Schauspiel in 5 Acten von Oct. Feuillet.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Donnerstag, 17. April. Anfang 7 1/2 Uhr. So machen's Alle. (Cosi fan tutte). Hierauf: Meißner Porzellan. - Altes Theater. Donnerstag, 17. April. Anfang 7 Uhr. Die Ehe.

Redaction: Schnellpressdruck u. Verlag von A. Leibold in Merseburg. (Alten. Schulplatz 5.)